

# Schlauer als der Rest

Hochbegabte Kinder sind für Eltern eine Herausforderung / Hilfe für Familien in Hameln

VON JULIANE HÜNECKE

**Hameln-Pyrmont.** Hochbegabt – das ist doch etwas Geniales, oder? Mit Bestnoten durch die Schulzeit sausen, Uni-Abschluss, erfolgreiche Karriere vorprogrammiert? So sehen es wohl die meisten Menschen, wenn sie sich mit dem Thema kaum auseinandergesetzt haben, sagt Kerstin Sander von der Hamelner Interessenvertretung hochbegabter Kinder und Jugendlicher (IvhbK). Doch die Realität sieht anders aus: Hochbegabte Kinder sind eine echte Herausforderung, und zwar dahingehend, sie zufriedenzustellen. „Sie haben einen wahnsinnigen Wissensdurst“, weiß die Mutter eines 17-jährigen Sohnes aus eigener Erfahrung.

Nach der klassischen Definition gilt als hochbegabt, wer einen Intelligenzquotienten von 130 oder mehr hat. Das trifft in der Bevölkerung auf rund zwei bis drei Prozent der Menschen zu. Statistisch betrachtet müsste in jeder zweiten Grundschulklasse ein hochbegabtes Kind sitzen, sagen Experten.

## Hochbegabt auf Teilgebieten – und woanders hakt's

Laut der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK) zeichnen sich die hochtalentierten Menschen durch sehr früh entwickelte, weit überdurchschnittliche Fähigkeiten und Interessen aus, durch die sie Gleichaltrigen oft beträchtlich voraus sind. Dabei sind sie in den meisten Fällen in Teilgebieten hochbegabt. So können sie Genies im logisch-mathematischen, im sprachlichen, im musikalischen, im bildnerisch-künstlerischen, im sportlichen oder im sozialen Bereich sein. In anderen Disziplinen können sie dagegen auch erhebliche Probleme haben. So gibt es oft unter ihnen Legastheniker, weiß Sander. Es gibt eine Vielzahl von Hinweisen für Eltern, eine mögliche

Hochbegabung bei ihrem Kind zu erkennen. Nicht bei jedem Kind treffen alle Merkmale zu, eine Häufung von Merkmalen ist aber ein Hinweis auf eine mögliche Hochbegabung. Kerstin Sander kennt einige.

„Man kennt es ja von Kindern, dass sie viele Fragen stellen“, aber Hochbegabte fragen sehr gezielt und entwickeln eigene Ideen. Sie experimentieren auf ihrem Gebiet ganz viel, sind sehr akribisch dabei. Diese Kinder orientieren sich gerne an Älteren, denn hier können sie etwas lernen. Sie fallen zudem oft auch auf, weil sie wenig soziale Kontakte haben und sie eher den Außenseiterposten einnehmen. Hochbegabte Kinder setzen sich nicht gerne in einen Stuhlkreis und klatschen. Das empfinden sie als albern. Sie sprechen sehr früh – und gar nicht in „Babysprache.“

Kerstin Sander setzte sich im Mai 2004 für die Gründung des „IvhbK“ ein, weil ihr damals nach einer Informationsveranstaltung in der Grundschule ihres Sohnes ein klar wurde: Sie hat Leidensgenossen – Mütter und Väter, die offenbar auch Sorgen mit ihren hochbegabten Kindern mitbringen. Seither trifft sich dieser Kreis Eltern regelmäßig zu Elternstammtischen und Spiele-Frühstücken. Neue Mitglieder haben sich dem Gründungskern über die Zeit angeschlossen. Insgesamt 24 Familien mit Kindern zwischen ein bis drei Jahren sind mittlerweile in der Gemeinschaft – sie kommen aus dem Landkreis, aber auch von außerhalb.

„Wir für uns bräuchten unseren Verein nicht mehr“, sagt die Emmerthalerin. „Wir und unsere Kinder haben einen Weg gefunden, mit der Hochbegabung umzugehen.“ Aber sie wollen für die anderen da sein. Aufgrund ihrer vielen Kontakte können sie schnell vermitteln und haben gute Tipps. Während der Elternstammtische, die alle zwei Wochen in der „Sumpflume“ in Hameln stattfinden, werden aktuelle Themen und Probleme

Wer einen Intelligenzquotienten von 130 und höher hat, gilt als hochbegabt.



besprochen. „Es bleibt alles unter uns“, betont Sander. Die meisten der Familien wollen anonym bleiben. „Wer zu uns kommt, muss auch nicht erst beweisen, dass das Kind hochbegabt ist“, erklärt sie.

Dass Hochbegabung nicht nur ein Segen ist, sondern auch ein Fluch sein kann, zeigt die Einstellung mancher betroffener Familien: Einige sehen es als Erkrankung an. Und einigen „wäre es lieber, ihr Kind hätte eine Krankheit“, sagt Sander. Dann könnte man etwas dagegen tun. Aber so bleibt es die nie abschließend beantwortete Frage: Was kann ich tun, damit sich mein Kind nicht langweilt, wie kann ich es fördern?

Die Schule könne das alles nicht leisten, sie habe den Fokus auf jene gerichtet, die gefördert werden müssen, meint Kerstin Sander. Das Phänomen

ist nicht neu: Obwohl die Kinder hochbegabt sind, zeigen sie schlechte schulische Leistungen. „Ja, es kann durchaus vorkommen, dass ein hochbegabtes Kind nach der Schule ohne Abschluss dasteht.“ Wenn auf das hochbegabte Kind nicht entsprechend eingegangen werde, kann sich schnell Frust aufbauen. Das sei die Gefahr, es blockiere dann total. Das will Sander verhindern.

So besucht die „IvhbK“ beispielsweise des Öfteren das Institut für Solarenergieforschung Hameln (ISFH). In den Schülerlaboren können die Kinder messen und bauen, soviel sie wollen. Auch die Experimentierwelt im „phaeno“ in Wolfsburg begeistere die Kinder jedes Mal wieder. Dann seien sie „glücklich ohne Ende“. In der Gruppe sind sie unter Gleichen, dort fühlten sie sich endlich gut

aufgehoben. Auch die Eltern könnten in solchen Momenten aufatmen.

Nach Aussagen vieler Experten ist die Intelligenz im Durchschnitt zu 50 bis 60 Prozent vererbbar. Den Rest macht das soziale Umfeld aus. Ab Mitte der 1980er Jahre nahm die Öffentlichkeit das Thema Hochbegabung immer stärker wahr. Auslöser war unter anderem die Berichterstattung und kontroverse Diskussion der „World Conference for Gifted and Talented Children“ 1985 in Hamburg. Erst seitdem setzen sich Eltern, Psychologen und Wissenschaftler häufiger mit dem Thema auseinander.

## Partner für betroffene Familien

Hochbegabung steht auch auf der Agenda des Niedersächsischen Kultusministeriums. Es fördert Hochbegabte, indem es ein flächendeckendes Angebot von Kooperationsverbänden eingerichtet hat, die als Kompetenzzentren mit ihren Erfahrungen zur Verfügung stehen sollen. Im Kreis Hameln-Pyrmont schlossen sich beispielsweise im Juni 2006 nach intensiver Vorbereitung die Grundschulen Aerzen, am Rosenbusch in Hessisch Oldendorf, Bad Münder, Fischbeck, Wangelist, die Klütschule, die Serturner-Realschule und das Schiller-Gymnasium zum Kooperationsverbund für Hochbegabungsförderung zusammen. In vielen Fällen wird die Hochbegabung bei Kindern nicht erkannt. Eltern müssten sich erst einmal trauen, sich mit ihren Problemen an jemanden zu wenden, weiß Kerstin Sander. An sie können sich Eltern wenden, wenn sie verspüren, dass ihr Kind „irgendwie anders“ ist.

► **Kontakt:** Hamelner Interessenvertretung hochbegabter Kinder und Jugendlicher; Ansprechpartnerin Kerstin Sander, Tel. 05155/7161.